

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **10 (1928)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Ärten.
Administration und Inseraten-Nachnahme: Dvag A.-G., Zürich, Ebdlistraße 9, Telefon 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfers-Kanton-Zürich, Tel. 60

Nr. 27 Zürich, 6. Juli 1928 X. Jahrgang

An unsere werten Abonnenten, die pro Gemeser bezahlen.

Wir möchten Sie höflich um Einzahlung des Abonnementsbetrages von Fr. 5.50 für das 2. Gemeser 1928 bitten. Sie können den Betrag k o n t o s auf unser Postcheckkonto VIII/3001 einzahlen. Sie sparen sich dadurch die Einzahlungseisen.

Dvag A.-G., Zürich.

Wochenchronik. Schweiz.

Schweizerisches, das uns nicht gefällt. Wenn der Ausländer Wilhelm Schäfers Briefe aus der Schweiz lieft, die den Geist des Wohlwollens für unser Land atmen, dann könnte er wohl zur Meinung kommen, dass in unserem drei- oder vierfachen Staatswesen das Problem gelöst ist, worüber für ein künftiges Europa zu sein. Allen auch hier gilt das Paulus-Wort: Nicht als ob wir es schon ergriffen hätten, aber wir trachten danach, es zu ergreifen. Immer wieder stehen wir vor Erscheinungen, die daran mahnen, dass der schweizerische Staatsgedanke keine Idealverwirklichung noch nicht erreicht hat. Was soll man davon halten, wenn es in unserem Land Bürgerinnen und Bürger gibt, die deutlicher als Deutsche, melcher als Russen, oder so weltbürgerlich empfinden, dass sie den klaren Blick für die gesunde Eigenart des heimatischen Lebens verlieren!

Das Tessiner Blatt „Aula“, das von zwei Frauen, einer Tessinerin und einer durch Seirat Italienerin gemorenden Tessinerin, redigiert wird und männliche politische Mitarbeiter aufweist, lenkt in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit wieder hart auf sich durch geistliche Angriffe auf schweizerische Institutionen, denen gegenüber italienisch-fascistische Art verberlich wird. Eine kleine Anfrage von Nationalrat Zuber, Uri zu Ende der abgelaufenen Bundesversammlungssession, verfolgt den Zweck, den Bundesrat zu Maßnahmen gegen das gefährliche Treiben der „Aula“ zu veranlassen.
Während es nicht um das Verfallen der „Gazette de Lausanne“. Dieses führende Waadtländer-Blatt geht mehr, heute als zehn Jahre nach dem Weltkrieg, seinen Entente-Freundlichkeit aufs neue beweisen zu müssen, indem es sich in den belgischen Anstiftungs-Handel einmischte. Bekanntlich wurde die Universitätsbibliothek in Löwen im Krieg von den Deutschen inbezugommen. Nun ist die dank einer von Staatsrechtler Honorez beantragten amerikanischen Spende wieder erstanden. Der amerikanische Wirtschaftshilfsschiff des Neubaus folgende Inschrift anzubringen: „Von der Mut der Deutschen gerettet.“ Gegen diese mit dem Völkerverdacht im Widerspruch liegende Inschrift erklärte sich der Rektor der Universität Löwen mit aller Entschiedenheit. Nationalistische belgische Studenten hingegen bemüht den Antrag zu förmlichen Demonstrationen, und nun führt die „Gazette de Lausanne“ veranlasst, der Inschrift ihre Sympathie zu bezeugen. Entspricht das dem schweizerischen Staatsgedanken?

Beuileton. Das Buch der Säuslerin.

Ein sonderbares Buch ist in Kopenhagen erschienen und hat nicht gewöhnlichen Aufsehen erweckt. Eine alte Frau aus dem niederen Volke, Karoline Graves, eine Säuslerin aus Nordland (der dänischen Insel, auf der Kopenhagen liegt), hat sich hingelegt und erzählt, was das Leben ihr für sie gestaltet hat. Es ist ein Leben ohne alle Sentationen. Darin liegt die Stärke dieses Buches. Denn gerade, weil das Leben so äusserlich schlicht und einfach verläuft, wirkt das Werk typisch. Nichts besonderes geschieht. Nur ein Menschheitsdrama rollt sich vor unseren Augen auf, und wir erkennen, was wir sonst zu verzeihen gewohnt sind, dass eben dort, wo die großen Geschicknisse ausbleiben, der schwermütige Einsatz an Arbeit, Kraft und Geduld verlangt wird. Denn wo das Große an uns herantritt, dort können wir fast alle das Naturgewöhnliche leisten; im Alltag vermodern wir. Und hier wird nun eben dieser Alltag geschildert, der ein Leben lang währt.
Karoline Graves, die einfache Säuslerin, die dieses Leben für Tag in Arbeit und in feiner neuer Arbeit verbringt, versteht es trotz allem, diesem ewigen Wohlstand zu viel Licht und Freude abzugewinnen, dass wir, wenn wir ihr Lebensbuch duragesehen haben, kein Mitleid, aber Bewunderung empfinden. Man legt sich unwillkürlich: So ist es also, so sollen sie dahin, die Tausende von Arbeitsstunden, glücklich, wie sie diese schlichte Frau, den Segen aus ihnen zu schöpfen weiß! Es ist als würde hier ein Stück Natur zu einem Kind gebracht auf in einen feinen, arbeitsamen Glanz am Ende. Vater und Mutter haben nicht viel Zeit, mit ihm zu spielen, denn

Eigentümlich mutet ferner die von Genf ausgehende Strömung in der Lehrerschaft an, die der Friedensicherung zu dienen glaubt, indem sie eine antimilitaristische Politik in die Schule verpflanzt und dabei absichtlich oder unabsichtlich überlässt, dass sie importierte Ideen verflucht, denen in unserem Staatswesen die innere Berechtigung fehlt. Eine Tagung der Lehrer und Lehrinnen der romanischen Schweiz, die kürzlich in Brunntrut stattfand und der auch Bundesrat Guand beimohte, sprach sich mit großer Mehrheit gegen die Genfer Richtung aus.

Ausland.

Dem Bemühen des neuen Reichsanzlers Müllers-Franke ist es endlich gelungen, das 17. Kapitel der neuen deutschen Republik zusammenzubringen, am 3. Juli stellte es sich dem Reichstag vor. Als die Mitglieder versammelt wurde, rief ein kommunistisches Mitglied: „Viele Männer, aber keine Köpfe.“ Dieser Ausspruch dürfte kaum aufreihen in einer Regierung, in welcher Dr. Stresemann die Außenpolitik führt. Beim Verlesen der Regierungserklärung fand denn auch diejenige Stelle besonders Beifall, in der erklart wird, dass die deutsche Außenpolitik ihre Ziele in dem Willen zur friedlichen Verständigung, unter Beachtung aller Rechte, verfolgen wird. „Wir werden die Welt nicht umwälzen, sondern uns anpassen.“ Das bedeutet eine alle vier Jahre wiederkehrende Periode lebhafter politischer Kämpfe. Zwei Kandidaten treten in den Vordergrund. Die Demokraten schlagen den Gouverneur des Staates New York vor: A. Smith, d. h. Alfred Emanuel Smith, einen Mann, der eine so ungeheure Popularität genießt, dass ihm die Parteigänger drei große Fehler verzeihen: Er ist nicht „dän“, d. h. nicht dänisch, er ist Katholik, und er ist kein 100prozentiger Amerikaner, sondern stammt von einem eingewanderten Deutschen und einer irischen Mutter. Vom Zeitungswesen führt er dank seiner Redner- und Organisationsgabe zum führenden Politiker der Republik.
Die Republikaner haben sich auf Staatssekretär Hoover geeinigt, den amerikanischen Handelsminister, dessen Name seit Kriegeszeit in Europa viel genannt wurde. Politisch bewegt er sich in gleicher Bahn wie der jetzige Präsident Coolidge. Er ist ein echter protestantischer Anglikaner, „extra dry“ und Schützgöhrner.
Die Präsidentschaftswahl in Nordamerika erfolgt indirekt. Jeder Staat bezeichnet so viele Wahlmänner, als er Mitglieder im Repräsentantenhaus und im Senat zählt. Während bei uns die Wahl des Bundespräsidenten eine rein formale Angelegenheit bildet, bedeutet sie in Nordamerika sehr viel, denn der amerikanische Präsident ist der alleinige Inhaber der Exekutive. Seine Macht ist größer als diejenige eines jeden europäischen Monarchen oder Präsidenten; für Europa ist daher diese Wahl nicht ohne Interesse.

J. M.

Die Normung.

Die Normung ist eine Grundlage für das Gemeinschaftsleben der Menschen.“
Dieser Satz ruft sofort den lebhaftesten Widerspruch hervor. Denn gefühlsmäßig wenden wir uns gegen diesen Ausdruck, der eine Sache deckt, die wir intuitiv ablehnen, ohne sie allerdings in den meisten Fällen durchdacht zu haben. Und doch können wir — das muss schon jeder zugeben — erst dann eine Sache absch-

nen oder annehmen, wenn wir diese Durchdenkbarkeit auch wirklich geleistet haben. Lauter selbstverständliche Dinge, und doch ...

„Die Normung ist eine Grundlage für das Gemeinschaftsleben der Menschen.“ Was sind Sprache, Schrift, Begriffe anders als Normungen? Zahlen, Quantitätsbegriffe, daraus folgende Maß- und Gewichtssysteme? Wie geläufig ist uns die Normung z. B. im Eisenbahnwesen, wo einheitliche Spurweiten, Pufferhöhen, Kupplungen etc. schon lange Selbstverständlichkeiten sind. Ebenso natürlich scheint es uns, dass eine Zapflung so gebaut ist, dass jede Glühlampe hineingehraubt werden kann. Da ist — wie überall — die Normung aus dem praktischen Bedürfnis herausgewachsen. Dieses Bedürfnis war stark vorhanden.

Wenn wir daran denken, dass fast jede Stadt früher ihre eigenen Münzen und Maße hatte, wird uns erst bewusst, dass es zu einer der wichtigsten Taten der französischen Revolution gehört, die erste bedeutende und vollbewusste Normung gebracht zu haben: die Einführung der Meter-, Gramm-, Franken- und Liter Systeme, die auf dem Dezimalsystem beruhen.

Schon fühlen wir, dass es notwendig ist, das Problem der Normung in seinem weitestem Zusammenhang zu sehen, sie nicht als ein Stempel „Americanismus“ zu verstehen und abzulehnen, und ihr nicht gefühlsmäßigen Widerstand entgegenzusetzen. Wir wollen uns lieber fragen, was sind wirklich die Gründe und nur sich einbar in individuelle Formen, wo haben überhaupt individuelle Formen ihre Berechtigungen, wo fördern sie eine gesunde Entwicklung?

Die Normung ist eine notwendige Begleiterscheinung der industriellen Produktionsweise. Die Serien- und Massenproduktion muß auf die Herstellung einer beschränkten Anzahl von Typen hinabarbeiten.

Die Maschinenindustrie hat schon vor dem Kriege systematisch genormt (Schrauben, Muttern, Keile). Mit der Verschärfung des Konkurrenzkampfes kam die Forderung der Zusammenarbeit einzelner Firmen und damit die bessere Grundbedingung für eine Normung. Denn diese sollte eigentlich „das Ergebnis freiwilliger Gemeinschaftsarbeit der Erzeuger, der Verbraucher, des Handels unter Mitwirkung der Behörden und der Wissenschaft sein“. Sie ist nicht eine willkürliche Reduzierung der Sortenanzahl, sondern eine bewusste Aufgabe. Mit der Zeit wird nämlich das Erzeugnis, das durch Zweckmäßigkeit, Qualität und niedrigen Preis sich auszeichnet, die frühere

wielgerühmte große Auswahl einfach verdrängen. Wäre der Vorteil der Normungsarbeit nicht Tatsache, so hätte z. B. niemals der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller Fr. 600 000 für Normungsarbeiten aufgewendet. Damit diese Arbeit planmäßig und zusammenhängend durchgeführt werden kann, wurde 1919 die schweizerische Normenvereinigung gegründet. Wie in der Schweiz sind auch in anderen Ländern Normenausschüsse gebildet worden.

Ihre praktische Anwendung hat die Normung z. B. in einer vorbildlichen Weise in der schweizerischen Oberpostdirektion gefunden. Diese hat 1921 mit der Einführung neuer genormter Formate begonnen und führt sie nun konsequent durch.

Besonders anschaulich und interessant ist die Normung bei den Papierformaten. Interessant, weil schon im 14. Jahrhundert, besonders in Italien, eine Bestrebung sichtbar ist, aus dem Wirrwarr der Papierformate herauszukommen, und das heute Normalformat aufgestellt werden im Briefformat A. 4 (210 bis 297), die vor 130 Jahren als Geßel vom 13. Brumaire 1798 in der französischen Revolution genau so formiert wurden!

Es ist hier leider unmöglich, die einzelnen Gebiete durchzugehen, wo die Normung eine immer größere Rolle spielen wird. Es sei uns Frauen erlaubt, gleich von der Hauswirtschaft zu sprechen. Da muß zugestanden werden, dass es eine nur allzu große Zahl Hausfrauen gibt, die kein Interesse für eine Vereinfachung haben und gerne ihre Zeit damit verbringen, aus einer möglichst großen Auswahl den gewünschten Gegenstand auszuwählen. Aber wir werden es lernen, uns Normen für die Hauswirtschaft zu wünschen, wenn wir Zeit und Gedanken für andere Dinge sparen können, ohne unsere Hausfrauenpflichten zu vernachlässigen. Gerade damit wir gute Hauswirtschaftlerinnen werden, müssen wir uns an rationellere Neuerungen gewöhnen. Nur ein kleines Beispiel für den Wert dieser rationalen Neuerungen: unsere Konferenzengländer. Solche Systeme, sonderlich verstaubte Deckel, Klammern, etc.! Die Normung lüßt nun die meistgebrauchten Größen aus, gibt ihr gleichen Durchmesser für Deckel und Ring und man muß nicht mehr in ein paar Geschäften nach passenden Ersatzteilen suchen. Das sollte nach und nach bei allen kleineren Haushaltsmaschinen durchgeführt werden, so daß wir in jedem Geschäft passende Ersatzteile bekommen.

Wir werden voraussichtlich auf der Saffa Beispiele für die Normung im Haushalt kennen können.
Ohne die geringste Absicht dieser Art stellt das Werk einen gewissen Beitrag dar zu der Erörterung der sozialen Verhältnisse, das Zeugnis einer Arbeitenden aus einer Zeit, da mehr von Pflichten als von Rechten die Rede war. Gewiß, man erkennt während des Lesens oft und mit Freude, daß heute vieles anders geworden ist. Und doch muß man sich für die geringe Absicht recht geben, wenn sie, die sich selbst für Karoline Graves interessiert, diese in einem ihrer Briefe fragt: „Sind wohl die Menschen heute glücklicher als in Ihrer Jugend? Und was ist schließlich notwendig, um gewisser Erleichterungen willen, so viel guten Altes über Bord zu werfen?“ — Wahrscheinlich nicht, auch verführerische Angebote der Hilflosigkeit und Hofflosigkeit haben sich an Karoline Graves gemeldet und sie aufgefordert, Beiträge zu den historischen Aufzeichnungen „Danik Hofkämmerer“ zu liefern, die denn auch seit Jahren dann und wann erscheinen.
Nachdem ich Karoline Graves' Buch gelesen, möchte ich so sehr, sie kennen zu lernen, daß ich den ungenügenden Herausgeber ihres Werkes, den Herr Jürgens in Westfalbe aufsuchte und ihn bei einem Zusammentreffen zu vernichten. Herr Jürgens läßt mich in seinem Auto den weiten Weg zu ihr. Sie habe mich für ihre alten Tage freie Unterkunft in einem netten Altersheim in der Nähe von Altona gebunden, sagte Herr Jürgens am Sonntag. Als wir Mittwoch anlangten, war der Vogel aus dem Käfig geflüchtet. Es blieb uns nichts anderes übrig, als ihr nachzufahren.
Wir fanden sie in der Gegend ihrer Kindheit, in dieser nachvollständigen Landschaft, die ihr Wert unso lebendig und klar sichtbar, in häuslichen Verhältnissen, die denen ihrer ganzen Lebens entsprechen, bei einer Kleinfamilie deren sechs Kin-

auf die Uebernahme des Haushaltes der 6. Jahreskonferenz des Weltstudentenwerkes in Schiffs, vom 6.—15. August 1927 zurückzuführen, wo ca. 200 Delegierte aus etwa 31 Staaten verpflegt wurden.

Vom 8.—16. Oktober 1927 übernahm der Frauverein sodann die Bewirtung in der Festhalle der Ausstellung für gärungsfähige Dichtverwertung in Luzern, mehr als 10 verschiedene Sorten alkoholfreier Motes gelangten dabei unter anderem zum Auszicht, ca. 400 Sitzplätze zählte das Restaurant. Bereits hat der Frauverein auch umfangreiche Vorarbeiten getroffen für die Führung des Alkoholfreier Restaurants an der „Saffa“, im Herbst 1928.

Neben dieser externen Arbeit leistet der Verein auch intern manch Gutes für seine Ausgestaltung. So wurde die Vorsteherinenschule wiederum von 6 Schülerinnen besetzt, worunter 1 Ausländerin, es wurden Kurse und Vorträge veranstaltet und die Bibliothek eifrig benützt.

Die Betriebseinnahmen betragen Fr. 4 620 292.— gegenüber Fr. 4 562 113.—, steigerten sich somit um Fr. 58 179.—. Die Ausgaben betragen Fr. 4 615 741.— gegen Fr. 4 651 680.—. Das Reinergebnis wird ausgewiesen mit Fr. 110 747.29. Der Nettoüberschuss der gesamten Wirtschaftseinnahmen beträgt 3,9% gegenüber 3,8% pro 1926. Die durchschnittlichen Tageseinnahmen aller Lokale zusammen sind von Fr. 10 144.92 getriggen auf Fr. 10 404.37. Von den für den Betrieb notwendigen Lebensmitteln erhält man einen Betrag, wenn man die Tabelle des Verbrauchs durchsieht. Es wurden u. a. verbraucht 82 100 Kg. Fleisch, 250 069 Stück Würste, 179 764 Kg. Brot, 1 571 402 Stück Beggli, 31 099 Kg. Feigwaren, 10 999 Kg. Kaffee, 852 424 Liter Milch, 29 540 Liter alkoholfreier Mote. Gerade die letzten Zahlen über Milch und Mottverbrauch beweisen deutlich, wie die Arbeit eines solchen Vereins, der in seiner Größe in der Schweiz einzig dastet, auch volkswirtschaftlich wichtig genommen werden darf. Daß im übrigen der Frauverein vielen Wünschen gerecht zu werden vermag, zeigt die Tatsache, daß er auch der Hofstift seine volle Beachtung schenkt und im übrigen in zweiter seiner Betriebe neuerdings Küchenspeisen und einen Pastifizier eingestell hat.

Die verschiedenen Fonds des Vereins ge-

gen folgendes Bild: Stipendienfonds für erholungsbefähigte Angestellte Fr. 43 500.—, Schmiedebund (Altersfürsorge) 355 666 Fr., Reservefonds des Schmiedebundes 137 233 Franken, Hofstandsbonus 192 308 Fr., Fonds für verwandte Befreiungen 25 399 Fr., Fonds für Vorsteherinenschule 21 532 Fr.

Der Verein arbeitet seit der Gründung der Schweiz, Stiftung zur Förderung von Gemeindefürsorge und Gemeindefürsorgern mit dieser eng zusammen. Sie bildet das Band, das ihn mit den übrigen, in der Schweiz in wachsender Anzahl sich bildenden ähnlichen Einrichtungen verbindet.

Der Jahresbericht gibt ein anschauliches Bild von dem Umfang der geleisteten Arbeit und der großen Bedeutung, die dieser Arbeit für eine Stadt wie Zürich zukommt.

Von Büchern.

Cécile Clerc: *Maternité*. Roman. Neuchâtel 1927. Preis Fr. 3.50. Selbstverlag der Verfasserin. Eindringlich wurde dieses Frühjahr in der Schweiz zur Frauentrachtung auf die Bedeutung der geistigen Mutterpflicht unterheiraterter Frauen hingewiesen. Sie bildet das Thema des Buches *Maternité* von Cécile Clerc, der Vizepräsidentin der Frauenunion Neuchâtel. Der Interstitium „Roman“ bezieht sich auf die in der Schweiz lebende, aber in Frankreich reich und sehr beobachtete Wirklichkeit.

Comme Jaques, ein junger Tochter aus guter Familie, lernt eine ältere Arbeiterin kennen, die verlobte Sänglinge nach besten Kräften, aber in ungeeigneter Umgebung und mit wenig Einkommen in ihre Bedürfnisse betreut. Die noch so kurzen und doch von so anstrengenden Lebensläufe dieser Heilberufstätigen, gemäßen schmerzliche Einblicke in das Schicksal unehelicher Kinder. Comme möchte eines davon, die zweijährige herzhafte Marie-Rose, im Landhaus ihres Vaters zu einem geliebten, tüchtigen Mädchen erziehen und sich selbst dadurch eine betriebsfähige Lebensaufgabe schaffen. Aber so sehr das Kind und die sich liebenden einander gewohnt haben, so werden sie doch getrennt auseinandergerissen, von der Vormundschaftsbehörde. Der lebhaften Mutter der kleinen Marie-Rose war bei der Nichtaufklärung über das unbekannte Vater die elterliche Gewalt über das Kind zugesprochen worden. Selbst von jeder ein armes, verschuldetes Geschöpf, war sie frühzeitig verlobt und verloben worden. Aus Besorgnis und aus Sorge gegen alle vom Leben hergehenden Gefahren, lehnt sie die Vormundschaft und das selbstlose Pflegeangebot Combes ab und beantragt als Vormünderin die Inhaberin einer Dorfweiberei, bei der sie als Magd dient und die zu Ausbeutungswecken darauf eingeht. Die ursprünglich gut veranlagte Marie-Rose verdingt bei ihr in hinfällig beschaffener Umgebung eine Fremdeleibschneiderei und arbeitet bald auch ihre Mutter. Dort kommt sie als ganz junges Mädchen wegen gefährdeter Gesundheit für einige Zeit in eine rechtschaffenste Gärtnerfamilie, die es mit unendlicher Mühe gelingt,

ihz aus ihrer begreiflichen Arbeitssehn, inneren Verrohung und Verlogenheit heraus den Weg zu frohem Schaffen zu weiten. Doch muß sie wieder zur ihrer Vormünderin, der Wittin, zurück und endet wegen Kindesmord vorläufig im Zuchthaus.

Das Eigenartige an *Maternité* ist ihr ungewohnter und fast unbewusster Nachweis, wie sehr diese todliche Gefahr des Kindes, als sie durch den gebrochener geistiger Mutterpflicht, die Combes kein biutleerer Wohlgläubigkeitssport zu sein braucht, sondern eine wahre und tiefe Leidenschaft werden kann. Als solche fordert sie Abstraktion, in diesem Fall von der Vormundschaftsbehörde eine vom menschlichen Durchschnitt schwer zu erreichende Weisheit und reifliche Pflichttreue. Wenn Frauen kann gewiß am liebsten werden, wie die Marie-Rose und Combes unheilbar schädigen; aber nirgend aus unserer leidenschaftlichen Erde ist vollkommene Gerechtigkeit vorhanden oder vielleicht auch nur möglich, und noch unzählige andere Ursachen machen den meisten Menschen das Leben zur Tragödie. Den Präsidenten des Vormundschaftsgerichtes wegen seines hier wertvollen und doch recht unrichtigen Grundurteils: Entrennt das Kind so wenig als möglich der Mutter und überlaßt ihr wenn irgendwie möglich die väterliche Gewalt — mit lo viel beühendem Sarkasmus und während daß zu verfolgen, zeugt von Sühligkeit, wohl aber in ergreifender Weise vom fürchterlichen Schmerz getauhter Mutter. Die Bücher, die ich hier nachtragen, sind gewiß am liebsten zu lesen, wie die Marie-Rose und Combes unheilbar schädigen; aber nirgend aus unserer leidenschaftlichen Erde ist vollkommene Gerechtigkeit vorhanden oder vielleicht auch nur möglich, und noch unzählige andere Ursachen machen den meisten Menschen das Leben zur Tragödie. Den Präsidenten des Vormundschaftsgerichtes wegen seines hier wertvollen und doch recht unrichtigen Grundurteils: Entrennt das Kind so wenig als möglich der Mutter und überlaßt ihr wenn irgendwie möglich die väterliche Gewalt — mit lo viel beühendem Sarkasmus und während daß zu verfolgen, zeugt von Sühligkeit, wohl aber in ergreifender Weise vom fürchterlichen Schmerz getauhter Mutter.

Maternité, dem eine umfassende Kenntnis von Menschen und Verhältnissen aus der Sicht der Entenberin aufgrund liegt, ist lo anschaulich und teilweise gefeldesten, daß seine Leitlinie jede sozial interessierte Frau bereichern wird.

Begeweifer.

Zum 10. Ferienkurs für Fraueninteressen am Samstag, vom 18.—21. Juli 1928 ist nachzutragen, daß die angeforderten Vorträge am folgenden Tagen stattfinden:
Montag den 16. Juli, 15 Uhr: Frau Maria Waser, Zürich: Ein Kapitel aus einem ungedruckten Roman.
Dienstag den 17. Juli, 11 Uhr: Fräulein E. Zellweger, Basel: Sollen sich die Frauen für das häusliche Sitium und Wohlbefinden einsetzten?
Mittwoch den 18. Juli, 11 Uhr: Herr Dr. Kehler, Bern: Moderne Methoden des Strafvollzugs.
Donnerstag den 19. Juli, 11 Uhr: Frau E. Thoma, Zürich: Die Frau und die Presse.
Freitag den 20. Juli, 11 Uhr: Fräulein M. Wudt vom internationalen Arbeitsamt: Was tut das internationale Arbeitsamt für die Frauen?
Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Teillstraße 19. Telefon 2513.
Zweites Heft: Frau Anna Serjog-Suter, Zürich, Frauenbergräfte 142. Telefon: Höttingen 2608.

Den Hausfrauen zur Aufführung.

Kaffee ist das wichtigste Getränk der Schweizer Familie. Milchkafee morgens und abends, schwarze Kaffee nach dem Mittagessen. Nur selten verwendet die erfahrene Hausfrau reinen Bohnenkaffee, denn sie hält darauf, daß ihr Kaffee schön braun und im Duft recht würzig sei. Daß durch gut gewählten Zulag der Coffeingehalt vermindert und die Ausgiebigkeit des Kaffees bedeutend gesteigert wird, ist ein weiterer Grund. Unter den veredeltsten Zulagen sind die Milchungen aus geröstetem Getreide, Feigen, Cacaofrüchten, Datteln, Mandeln etc. besonders beliebt, weil diese Fruchtarten als nahrhaft und gesund bekannt und wissenschaftlich als sehr geeignet bezeichnet werden. Die Verarbeitung dieser Fruchtarten ist aber ebenso schwierig wie umständlich und deshalb fand Künzle's Birgo, so wie der Feigenkaffee Sykos große Verbreitung. Seit ca. 15 Jahren sind diese Spezialitäten überall eingeführt und auf Grund genauer Berechnungen verwenden sie 106 000 Haushaltungen regelmäßig. Birgo allein, dort mit Bohnenkaffee, oder mit Sykos vermischt. Wie der reine Bohnenkaffee erst dann sein volles Bouquet erreicht, wenn verschiedene Sorten sachgemäß gemischt werden, so kommt es auch bei der Mischung von Kaffee mit veredelteten Zulagen sehr auf die richtige Dosierung an. Daß Birgo hier das Richtige getroffen hat, beweisen 3026 Dank schreiben von zufriedenen Hausfrauen und die Gutachten von Ärzten und Chemikern.

Kaffee entwickelt bekanntlich erst dann sein volles Aroma, wenn er möglichst frisch zur Verwendung gelangt. Dies naturgemäß auch die Birgo-Mischung. Nur Recht bestehen die Hausfrauen darauf, daß ihre Kaffeetanten immer nur frische Ware auf Lager halten. Jedes Lebensmittelgeschäft kann dies garantieren, wenn es die Ware direkt auf Fabrik bezieht und nicht unnötig viel einlagert.

Wer die bewährte Birgo-Mischung oder den Feigenkaffee-Zulag Sykos nicht kennt, erhält auf Verlangen kostenlos Muster für einen ausgiebigen Versuch durch die Fabrik Kago Nahrungsmittlerer A.G., Zürich, die auch Banago, das beliebte Stärkungsmittel, herstellt.

Wenn Sie Erholung nötig haben und Ferientage selten sind, machen Sie ohne Kur mit

Elchjina

Elktir oder Tabletten

Es kräftigt und macht leistungsfähig. Orig. Pack. 8.75, sehr vorteilhaft. Orig. Doppelpack. 6.85 i. d. Apoth.

Zum Frühstück BANAGO macht stark und arbeitsfähig
Nur 95 Cts. das 250 gr. Paket. In besseren Lebensmittelgeschäften NAGO OLTE N.

Kostüm-Verleihinstitut
Gegründet 1906 H. Strahm-Högl Tel. Chr. 35.88
Kramgasse 6, BERN
Größtes Bernisches Verleihinstitut für Theaterkostüme sowie Trachten aller Arten. Lieferant des Heimeschutztheater.
Verkauf von echten **Rosshaarspitzenhauben**. Gewerbeausstellung Bern 1922, Höchste Auszeichnung.

Saffa
Standdecorationen, Bespannungen liefern
Hutmacher-Schachl & Bern
Lorraine 1 Spezialofferten verlangen

„Schweizer Frauenblatt“
auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
1/3 „ „ „ 5.80
1/2 „ „ „ 10.30
Unterschrift
Ort und Datum:
Die Unterzeichnete bestellt hiemit das „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Tödtstr. 9.
Nichtpassendes streichen — (Ort, ausschneiden und einstecken)

Süsse, frisch gepflückte, z. Sterilis. geeignete
Veltiner-Heidelbeeren Voll-Gewicht
1 x 5 kg Kistchen Fr. 5.50
2 x 5 kg Kistchen Fr. 10.50
Prima echten alten Veltiner in Korblaschen v. ca 7 Liter Fr. 2.50 p. Liter. Alles franko
P. Plozza, Brusio
Importgeschäft / Veltinerweingroßproduzent

BEINLEIDEN
Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beinegeschwüren, Schmerzen, Hatten und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte
SIWALIN
Tausende von Zeugnissen
* Dose 2.50, * Dose 5.—
* Dr. Franz Sidler, Willisau
* Umgehender Postversand C.

la. Heidelbeeren
frische und saubere zum sterilisieren Fr.—30 p. kg. plus Porto
ED. ANDREAZZI, DONGIO No. 2 Tessin

Wäsche näht man selbst
Denn nichts macht der Hausfrau mehr Freude als der selbstgearbeitete Wäschebesitz. Beyers großes Lehrbuch der Wäsche gibt Anleitung in Bild und Wort zum Nähen und zur Behandlung jedes Wäscheartikels. Vorzügliches Geschenkwerk für junge Frauen und Mädchen. Für Fr. 6.25 überall zu haben.
Weltmode A.-G. Zürich Seldengasse 14

Wäsche näht man selbst

Flechten
jeder Art, auch Bartflechten, Hautauschläge, frisch und vertrocknet, besitzt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“.
Preis 1/2 Topf 3.— gr. Topf 5.—
Zu beziehen durch die Apotheke FLORA, Glarus.

Zerrissene Strümpfe
Gewobene und Maschinestricke, wollene, baumwollene und seidene zerrissene Strümpfe werden zum Preise von 65 Cts. (aus drei Paar zwei Paar) oder zu Fr. 1.10 (wollene 1.30) mit neuem, starkem Tricot tadellos repariert. — **Füsse nicht abschneiden!**
Strumpfpreparaturfabrik Flums (No. 104)

Ferien- od. Erholungsgelagenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Märli
Tel. 209 **Villa Bergheim** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Private-Kinderheim „Sonnegg“ Arosa
Knaben und Mädchen von 6—15 Jahren finden gute, kurgenüßige Verpflegung in sonnigster Lage in Arosa. Schulanterricht. Sonnenbäder. Offene Tuberkulose streng ausgeschlossen.
Prospecte durch **Schwestern F. Meisler und Kl. Neuhauser**

HEIM
des Gemeinnützigen Frauenvereins u. der Freundinnen junger Mädchen
obere Bahnhofstrasse **CHUR** Ecke Fontanastr. No. 2
empfiehlt sich als angenehmer Aufenthalt durchreisender oder sich länger hier aufhaltenden Frauen und Töchter. Bahn und Postnahe, schön im Freien gelegen.

Erholungshaus Rosenhalde Hünibach
(zwischen Thun und Hiltorfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholung, Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionen preiswert. Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbeitrag. Beste Referenzen.
PROSPECTE durch Schwester R. MÄDER.
Lausanne Chamblandes
Pensionnat de Mmes Noblet et Decoppet.
Ecole approfondie du français et des langues modernes. Cours de six mois et une année.

Prothos-Schuhe sind erhältlich bei
Gebr. Georges & Co.
Marktqasse 42, BERN

Sehr billige Teppiche

Bouclé-Teppiche	
Teppich 135x200 cm	Fr. 50.—
Teppich 165x235 cm	Fr. 79.50
Teppich 200x300 cm	Fr. 120.—
Teppich 250x350 cm	Fr. 165.—
Plüsch-Teppiche	
Teppich 140x200 cm	Fr. 73.—
Teppich 165x285 cm	Fr. 105.—
Teppich 200x300 cm	Fr. 150.—
Teppich 230x315 cm	Fr. 200.—
Teppich 250x350 cm	Fr. 265.—
Moquette-Teppiche	
Teppich 125x195 cm	Fr. 48.—
Teppich 155x235 cm	Fr. 71.—
Teppich 185x275 cm	Fr. 100.—
Teppich 200x300 cm	Fr. 120.—

Teppichhaus
MEYER-MÜLLER
Co. BERN A.-G.
10 Bubenbergrplatz 10

la. Heidelbeeren
5 Kg. Kiste Fr. 4.50
10 Kg. Kiste Fr. 8.50
L. & B. Lanschoni, Quartino
Tessiner Handweberei
Decken, Kissen, Teewärmer, Kleider, Kinderkleider, Schürzen, Einkaufstaschen, Vorhänge.
Verkauf auch nach Metern-Muster franko. Auswahl sendungen auf Wunsch. Verkauf zu Fabrikpreisen.
P. PRANCALDI, Ascona.
INZIG UNÜBERTROFFEN IST REGULAS
DAS BEWÄHRTE FEINE BACKPULVER
LANDOLT, HAUSER & Cie., NÄFELS
Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung „Sunneschy“, Heiden.